



# Miltalbadener Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1,35 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulante Nr. 39 bei der Oberamtspoststelle Heidenberg Zweigstelle Wildbad. — Postkonto: Enzthalbad-Säbere & Co., Wildbad; Verleger: Hermann Schmitt, Wildbad. — Postkontonummer 291 74 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Brief-Grundpreis 15 Pf., ausserhalb 20 Pf. — Kleinanzeigen 30 Pf. — Nach dem Tarif für Offerten und bei Anzeigenverteilung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schlag der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Rückgewähr weg. — Druck: Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Seel, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Billa Hubertus

## Der Oberreichsanwalt klagt an ...

Leipzig, 13. Dez. Im Reichstagsbrandstiftungs-Prozess äußert sich zunächst der Schriftführer Dr. Schatz über die Schriftlichkeit der bei Popoff gefundenen sog. Peter-Quittungen mit der Handschrift des Zeugen Werner Hirsch (der bekanntlich den Spitznamen Peter führte). Es ist richtig, so führt der Sachverständige aus, daß die Quittungen und die Schrift des Werner Hirsch außerordentlich ähnlich sind. Bei genauer Untersuchung hat es sich jedoch herausgestellt, daß eine Identität zweifellos nicht besteht. (Dimitroff macht hier den Zwischenruf: Gott sei Dank!)

**Oberreichsanwalt Dr. Werner:** Ursprünglich war man auf Grund der Schriftproben des Werner Hirsch doch der Auffassung, daß eine Identität vorliegt. Sonst ist es doch gerade so, daß man seine Schrift verstellte, um etwas zu verschleiern.

**Sachverständiger:** Aus Gründen, die man nicht näher bestimmen kann, war zweifellos Werner Hirsch bemüht, durch saloppes Hinwerfen der Schrift und nachträgliche Korrekturen irreführend zu wirken.

**Oberreichsanwalt Dr. Werner:** Möglicherweise wollte also Werner Hirsch einen anderen entlasten. Ist das auch Ihre Auffassung?

**Sachverständiger:** Ja.

Es wird dann schließlich als letzter Zeuge noch der Oberlandjäger Bücker aus Bienenau (Kreis Guben) vernommen, der die Untersuchung in der kommunistischen Sprengstoffangelegenheit in Ziltendorf geführt hat. Der Zeuge gibt eine Schilderung des damaligen Verhandlungsganges und stellt jede Bedrohung oder gar Mißhandlung der Angeklagten entschieden in Abrede.

Nach einer kurzen Bemerkung des Oberreichsanwalts erklärt der Vorsitzende die Beweisaufnahme für endgültig geschlossen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt der Vorsitzende sofort dem Oberreichsanwalt das Wort.

**Oberreichsanwalt Dr. Werner**

führte u. a. aus:

Mit dem heutigen Tage treten wir in das letzte Stadium eines Verfahrens ein, das wohl das umfangreichste ist, das seit Bestehen des Reichsgerichts vor seinen Schranken behandelt worden ist. Die Länge des Verfahrens war bedingt durch die außerordentlich große Genauigkeit und die peinliche Sorgfalt, mit der allen Momenten nachgegangen worden ist, die irgendwie für die Aufklärung der Sache von Bedeutung sein konnten, die für die Schuld oder Unschuld der Angeklagten irgendwie in Betracht kommen konnten. Der Deutsche Reichstag ist das Opfer eines verbrecherischen Anschlages gewesen. Der Anschlag galt dem Hause, das an seiner Stirnseite die Widmung „Dem deutschen Volke“ trägt. Er galt nicht nur dem Gebäude, er galt symbolisch dem deutschen Volke! Die Anklage steht deshalb auf dem Standpunkt, daß dieser verbrecherische Anschlag das Signal sein sollte für die Feinde des Staates, die nunmehr ihren Generalangriff eröffnen wollten, um das Deutsche Reich zu zerschlagen und an dessen Stelle die Diktatur des Proletariats und einen Sowjetstaat von Gnaben der Dritten Internationale zu setzen. Es ist selbstverständlich, daß die Täter und die Hintermänner der Täter in Deutschland das größte Interesse hervorgerufen haben. Aber auch im Ausland, in ganz Europa, ja über das Weltmeer hinaus hat man sich der Bedeutung dieser Ereignisse nicht entziehen können. Das ist auch durchaus verständlich. Auch das Ausland wußte, daß, wenn es richtig ist, daß diese Vorgänge einen Bürgerkrieg in Deutschland einleiten sollten mit dem Ziel, dem Bolschewismus zum Siege zu verhelfen, dies nicht nur eine deutsche Sache war, die hier gespielt werde, sondern daß auch die anderen Länder davon betroffen waren. Es ist bis zu einem gewissen Grade auch verständlich, daß man sich im Ausland bemüht hat, selbst an der Erforschung der Wahrheit irgendwie teilzunehmen, die Ursache des Brandes freizulegen und die Hintergründe zu erkennen.

Zu diesen objektiven Wahrheitsfragen vermag ich allerdings die Leute nicht zu rechnen, die hinter dem sog. Braunbuch stehen. Wir kennen diese Leute. Es sind diejenigen, die im Bewußtsein ihres vorkriegsrechtlichen Verhaltens gegen das deutsche Volk es nach Errichtung des neuen Reiches für zweckdienlicher gehalten haben, den Staud Deutschlands von ihren Füßen zu schütteln und die nunmehr ihre ohnmächtige Wut über das Nichtgelingen ihrer verbrecherischen Pläne, ihren Verrag und ihre Enttäuschung durch Beschmutzung abzureagieren suchten. Es hat sich einwandfrei herausgestellt, daß das Braunbuch nur als eine schmutzige Tendenzschrift zu werten ist. Trotzdem ist der Senat in einigen Fällen auf das Braunbuch eingegangen und hat die hauptsächlichsten Mängel dieses Braunbuches widerlegt. Als eine schamlose Tendenzschrift ist die Behauptung erwiesen worden, daß von der Lubbe in Sörnewitz Beziehungen zu Nationalsozialisten unterhalten und sich als Nationalsozialist ausgegeben habe. Es ist erwiesen worden, daß nur durch Fälschungen der Gedruckte erreicht werden konnte, als habe von der Lubbe als homosexuell gegolten. Als Lüge ist erwiesen, daß von der Lubbe den Reichstag mit Hilfe führender Nationalsozialisten durch den sog. unterirdischen Gang betreten und in Brand gesteckt habe. Nach den Vernehmungen aller beteiligten Beamten des Reichstages hat sich ergeben, daß die Behauptung, die Reichstagsbeamten seien am Tage des Brandes vorzeitig aus dem Dienst entlassen worden, damit sie nicht Zeugen der dann folgenden Ereignisse werden könnten, eine Lüge ist. Der Oberbranddirektor Sempp hat mit Entrüstung die Behauptung

## Tagespiegel.

Auch das englische Kabinett hat eine Sitzung abgehalten, in der das Abklärungsproblem und der Gedankenaustausch zwischen den europäischen Hauptstaaten behandelt wurden.

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den italienischen Unterstaatssekretär Suvich.

Der Präsident der Reichspressekammer, Verlagsdirektor Amann, verlas eine Rundgebung über Wesen und Aufgaben der Presse im Dritten Reich. Außerdem wurden von ihm Anordnungen über Pressefragen und über die Zusammenlegung der Reichspressekammer erlassen.

In den preussischen höheren Schulen ist das Führerprinzip eingeführt worden.

Ein neues Kirchengesetz strebt den Zusammenschluß kleiner evangelischer Landeskirchen an.

Im Reichstagsbrandstiftungs-Prozess hielt der Oberreichsanwalt über die politische Seite der Reichstagsbrandstiftung seine Anklagerede.

Die Anklagerede des Oberreichsanwalts war eine gewichtige, die die Feuerwehr zu spät alarmiert worden sei und daß man ihrer Tätigkeit Hindernisse in den Weg gelegt habe. Als Greuelnachrichten erwiesen sich die Gerüchte, die sich um den Tod Hanuassens und Oberlohrens wandten. Das sog. Oberlorens-Dokument ist, wie einwandfrei festgestellt worden ist, niemals von Oberlorens verfaßt oder beeinflusst worden. Bei dieser Sachlage kann es nur mit Bedauern vermerkt werden, daß der schwedische Rechtsanwalt Dr. Branting der schwedischen Ausgabe des Braunbuches ein Geleitwort gewidmet hat.

Der Oberreichsanwalt beschäftigte sich dann mit dem Verfahren der sog. Londoner Kommission, erinnerte daran, wie er sich seinerzeit bemüht hatte, das dort vorgetragene Material zu erhalten und wie ihm dieser Wunsch aus durchsichtigen Gründen abgelehnt wurde. Die Kommission hätte selbst bekannt, daß sie die Zeugenaussagen auf ihre Glaubwürdigkeit nicht zu prüfen vermöge. Daraus ersehe man die lächerliche Annahme, wenn die Kommission es trotzdem für notwendig hielt, auf Grund unvollständiger und falscher Materials ein Gutachten über diese Dinge abzugeben. Der Oberreichsanwalt erinnerte ferner an die Verurteilung des amerikanischen Rechtsanwalt Hanes, der bekanntlich von der Londoner Kommission beauftragt war, der Gerichtsverhandlung beizuwohnen. Der Amerikaner hatte zu dem schwedischen Kriminalpsychologen Dr. Söderman offen erklärt, daß er Lubbe als schuldig betrachte. Die nationalsozialistische Regierung habe nichts mit dieser Sache zu tun. Er wolle aber mit dieser Meinung nicht etwa hervortreten, weil er sich sonst Unannehmlichkeiten zuziehen würde. Diese Verurteilungen beleuchteten schlagartig den Geist, in dem die Kommission gearbeitet habe. Nachdem der Oberreichsanwalt andere Beispiele für die Heß- und Greuelpropaganda gegen Deutschland gegeben hatte, kam er zur Sache selbst.

Als in den späten Abendstunden des 27. Februar 1933, so erklärte er, die Bevölkerung durch Extrablätter und Rundfunk von der Tatsache eines riesigen Reichstagsbrandes Kenntnis erhielt, ahnten wohl die allerwenigsten, was hinter diesem Brande stehe. Wir haben aus der Aussage des Herrn Reichsministers Dr. Göttsels entnommen, daß, als er die Nachricht übermittelt bekam, um sie dem Herrn Reichskanzler weiterzuleiten, er den Hörer auslegte, weil er diese Mitteilung als einen Falschschmerz ansah. Erst beim zweiten Anruf hat er der Nachricht Glauben geschenkt. Die allermeisten haben geglaubt, daß es sich um die verbrecherische Tat eines Einzelnen handelte und nicht geahnt, daß diese Tat bestimmt war, einen Angriff gegen den Bestand des Reiches auszulösen. Die Erkenntnis über die Ziele und Methoden derjenigen Mächte, die den Staat stürzen wollten, war noch nicht weit genug vorgedrungen. Ich halte es für geboten, in aller Kürze den Hintergrund zu zeichnen, auf dem sich die Ereignisse abgepielt haben, die den Gegenstand des Verfahrens bilden. Auf der Anklagebank sitzen lauter Kommunisten. Daß Torgler ein führender Kommunist in Deutschland ist, ist unbestritten. Auch die vulgarischen Angeklagten sind führende Kommunisten in ihrem Lande. Aber auch von der Lubbe ist Kommunist. Man wird mir erwidern, daß er es hier bestritten hat. Trotzdem wiederhole ich: von der Lubbe ist Kommunist!

Der Oberreichsanwalt kommt auf den politischen Werdegang von der Lubbe zu sprechen und führt dann weiter fort: Lubbe selbst hat, wie gesagt, in der Hauptverhandlung die Frage, ob er Kommunist sei, verneint. Ich lege darauf kein allzu großes Gewicht. Man könnte der Auffassung sein, daß gerade die Tatsache, daß Lubbe ein prominentes Mitglied ist, die Ursache für sein Vergehen ist. Der Kriminalkommissar Heißig hat umfang-

reiche Feststellungen in Holland getroffen und dabei festgestellt, daß Lubbe sich der kommunistischen Gruppe des Studenten van Almada angeschlossen hatte. Der holländische Kommunist Bink sah in dem Austritt Lubbes eine Kaltstellung, fügte aber hinzu, daß Lubbe weiterhin in engem Verkehr mit den Führern der kommunistischen Partei Hollands geblieben sei. Lubbe ist auch überall, wo er auftaucht, als Kommunist angesehen worden und in der Vorunternehmung hat er sich, wie wir gehört haben, schon auf eine flamme kommunistische Rede in der Hauptverhandlung gestreut. Seine Ideen entsprachen nach seiner eigenen Angabe denen der allgemeinen Arbeiterunion. Seine kommunistischen Freunde in Berlin-Neukölln hatten den Eindruck, daß Lubbe keine rechte Parteidisziplin hatte. Nach allem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Lubbe jedenfalls seiner Gesinnung und Betätigung nach Kommunist ist, denn er hat selbst angegeben, daß er die Brandstiftung begangen habe, weil sie ein Fanal sein sollte für die Erhebung des Proletariats. Er hat die politische Lage so beurteilt, daß es nur eines energischen Anstoßes bedürft hätte, um den Stein ins Rollen zu bringen. Wollen konnte er nur eine kommunistische Revolution. Es war ihm bekannt, daß in der kommunistischen Literatur stets von der Notwendigkeit dieser Revolution gesprochen wird. Es war die einzige Revolution, die für ihn überhaupt in Frage stehen konnte. Die Propaganda der kommunistischen Partei hatte den geeigneten Boden für diese Erhebung geschaffen, zu der seine Tat den Anstoß geben sollte und selbst wenn diese kommunistische Revolution in ihrem letzten Endziel dem nicht ganz entsprach, was sein Ideal war, so hat er sich zum mindesten dieser kommunistischen Revolution für seine eigenen letzten Ziele bedienen wollen. Selbst wenn man annehmen wollte, daß von der Lubbe nicht Kommunist, sondern etwas anderes gewesen ist, durch seine Tat hätte er doch die kommunistische Revolution zum Ausbruch bringen können. Niemand wird die KPD, von der moralischen Verantwortung für diese Tat entbinden können.

Der Oberreichsanwalt geht dann über zur Schilderung des Hintergrundes, aus dem die Tat gewachsen ist. Die KPD hätte seit der Zeit ihres Entstehens unentwegt das Ziel verfolgt, das Deutsche Reich und seine Verfassung zu stürzen und an deren Stelle die Diktatur des Proletariats und einen Sowjetstaat nach russischem Muster zu errichten. Die Revolution von 1918, die Räterepublik in München, der Aufbruch im Ruhrgebiet, die Jüge des sengenden und mordenden Mag Holz, der mitteldeutsche Aufstand, die Unruhen in Hamburg, in Sachsen, Thüringen kennzeichnete Dr. Werner als Stappen des gefestigten Zieles. Als die KPD die Fehlschläge dieser Unternehmen erkannte, begann die Bearbeitung der Bevölkerung durch illegale Druckschriften. Angeblich neutrale Verbände, wie die Rote Hilfe, die Internationale Arbeiterhilfe usw., die alle unter kommunistischer Leitung standen, wurden bekanntlich gegründet. KPD, der Bund der Freunde der Sowjetunion, die proletarischen Freidenker, Sportvereine, der Rote Frontkämpferbund sollten das Ihrige tun, um die Bevölkerung für die kommunistischen Ziele gefügig zu machen. Zum Schluß kam der Oberreichsanwalt auf die Organisation der Tische und der Partisanen zu sprechen. In dem im Laufe der Verhandlung zur Verlesung gekommenen Urteil ist festgestellt worden, daß die Tische mitleidige Personen und verdächtige Spitzel beseitigt hat. Die Finanzierung der Terrorgruppen erfolgte durch Dollar, die aus England kamen. Bezüglich der Partisanengruppen ist festgestellt worden, daß sie auf dem Hochlande errichtet wurden und den Zweck hatten, durch Brandstiftungen, Sprengungen usw. Furcht und Schrecken in der Bevölkerung zu erregen.

Die Partisanen sollten den individuellen Terror entwickeln und das Chaos herbeiführen, wenn die „große Aktion“ losging. Dabei sollte mit Giftgasen, in Steinkohlen verpackten Sprengstoffen usw. gearbeitet werden. Der individuelle Terror hat zwar angeblich nicht mehr in der Linie der Partei liegen sollen. Offiziell ist diese Parole schon gegeben worden, aber es geschah in dem Bewußtsein, daß sie nicht befolgt werden wird. Auch Torgler meint ja, er hätte die Parole „Schlagt die Faschisten“ nur geistig gemeint. Er weiß genau — und er wollte es auch — daß der Hörer sich darunter etwas ganz anderes vorstellte. Wenn die Partei sich von dem Einzelterror hin und wieder abwandte, so war das nichts als ein taktisches Manöver. Sie kann von der moralischen Verantwortung für diese Schandtaten niemals freigesprochen werden. Mit Feststellungen über die mit allen Mitteln durchgeführte Zerlegungstätigkeit der KPD, bei Reichswehr und Polizei runder der Oberreichsanwalt das Bild über die Bestrebungen der kommunistischen Partei Deutschlands ab, alle Vorbereitungen für einen bewaffneten Aufstand zu treffen.

Der Oberreichsanwalt wendet sich dann den letzten Ereignissen zu, um zu beweisen, daß in dieser allerletzten Zeit die gewünschte revolutionäre Lage vorgelegen hat. Mit der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage hat man verächtlich auf die Entfesselung von Streiks hingewirkt, die schließlich zum Generalstreik gesteigert werden konnten. Am 1. September 1928 hat die kommunistische Internationale ein neues Programm herausgegeben. Dieses Programm schreibt vor: Aufgabe der Partei ist es, die Massen zum frontal Angriff gegen die herrschende Klasse zu führen. Für die Uebergangszeit waren als nächste Aufgabe Streiks mit Demonstrationen und schließlich Generalstreiks vereint mit bewaffnetem Aufstand bezeichnet. Daß man mit einem in ganz naher Zeit bevorstehenden Kampf rechnete, ergibt sich auch aus den kommunistischen Pressestimmen, aus Flugblättern und dem illegalen Schrittm der kommunistischen Partei. Daß eine erhebliche gesteigerte Tätigkeit um die Jahreswende 1932/33 eingeleitet hat, beweist allein die unangenehme Steigerung der Eingänge

bei der Reichsanwaltschaft. Während im ganzen Jahre 1932 bei der Reichsanwaltschaft 3289 Anzeigen in Hochverratsachen eingingingen, waren es in den ersten drei Monaten 1933 allein schon 2152.

Die Ergebnisse der Beweisaufnahme des politischen Teils in großen Zügen wiederholend, stellt der Oberreichsanwalt seit, daß zur Genüge bewiesen ist, daß im Frühjahr 1933 in allen Teilen des Reiches für einen bewaffneten Aufstand mit Terrorakten der verschiedensten und furchtbaren Art, Anordnung höchster Marmbereitschaft usw. getroffen waren. Es hat sich auch gezeigt, daß man hier nicht etwa von bloßen örtlichen Vorgängen sprechen kann, sondern daß hier die Auswirkungen einer zentralen Anweisung vorliegen. Man wartete nur noch auf den Befehl von oben zum allgemeinen Losschlagen. Die Einleitung der Aufstandsaktion war nicht einmal abhängig von dem angeblich vorgehenden Marsch der Nationalsozialisten auf Berlin, sondern sollte in verschiedenen Bezirken auch ohne solche Anordnungen, wenn auch etwas später, erfolgen. Bei dem bewaffneten und in Alarm gehaltenen Rotfrontkämpferbund bestand sowieso die Neigung, aus eigener Initiative vorzugehen, wenn der Befehl von oben zu lange ausbleiben sollte.

Die Bemühungen um eine Einheitsfront hatten zur Zeit des Reichstagsbrandes bereits einen gewissen Erfolg insofern gehabt, als die Anhänger der Sozialistischen Arbeiterpartei Rosenfeld geneigt waren, sich den Kommunisten anzuschließen. Es scheinen auch bei der SPD gewisse Neigungen dazu bestanden zu haben. Jedenfalls ist die Tatsache, daß damals die zur Bedingung des bewaffneten Aufstandes gemachten Voraussetzungen noch nicht vollständig erfüllt waren, selbstverständlich noch der ganzen Lage der Verhältnisse kein Beweis dafür, daß die Kommunistische Partei nicht zur Zeit des Reichstagsbrandes den bewaffneten Aufstand zum Auslösen bringen wollte.

Die Lage, fuhr der Oberreichsanwalt fort, war doch so, daß die Betrauung Adolf Hitlers mit der Regierungsbildung am 30. Januar auch für die Kommunistische Partei unerwartet kam. Die Kommunistische Partei war sich vollkommen im klaren darüber, daß ihre Rolle in Deutschland wahrscheinlich für immer ausgespielt war, wenn die nationalsozialistische Regierung sich konsolidierte. Deshalb war für die Kommunistische Partei die Situation gegeben, daß sie entweder den Kampf aufgeben mußte oder daß sie, ohne daß die Vorbereitungen bereits reiflos durchgeführt waren, den Kampf aufnahm. Das war die einzige Chance, die sie noch haben konnte.

Damit beendete der Oberreichsanwalt nach dreieinhalbstündigem Plädoyer seine politischen Ausführungen.

In der Nachmittags Sitzung des Reichstagsbrandstrafverfahrens gab der zweite Anklagevertreter, Landgerichtsdirektor Parrissius, eine ausführliche Schilderung des Lebensweges des Angeklagten von der Lubbe. Er verneint die Frage, ob der Angeklagte seine Wanderungen unternommen habe, um die Welt kennenzulernen. Man müsse vielmehr annehmen, daß seine zahlreichen Fahrten dem Zwecke dienten die politischen Verhältnisse in den anderen Ländern zu studieren. Auch im Februar 1933 habe er sich nach Deutschland begeben, um an den politischen Ereignissen teilzunehmen. Am 18. Februar sei von der Lubbe in Berlin eingetroffen; was er bis zum 22. Februar in Berlin getrieben habe, wisse niemand. Man könne aber annehmen, daß er durch die Straßen wanderte, um die Stimmung der Bevölkerung kennenzulernen. Landgerichtsdirektor Parrissius gibt dann einen Ueberblick über die Zeugenaussagen, die über die politische Unterhaltung Lubbes im Neutöllner Wohlfahrtsamt am 22. Februar gehalten worden sind.

Der Anklagevertreter geht alsdann zu den Brandstiftungen im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloß über und kommt zu dem Schluß, alles spreche dafür, daß von der Lubbe der Plan für die Brandstiftungen erheblich früher gefaßt habe, als er zugab. Ganz besonders auffallend sei, daß von der Lubbe sich vor diesen Bränden und auch vor dem Reichstagsbrand in ausgesprochenen Hochburgen des Kommunismus aufgehalten habe. Reichsanwalt Parrissius weist darauf hin, die Tatsache, daß von der Lubbe einen stichhaltigen Grund für seine Wanderungen nach Spandau und Hennigsdorf nicht habe angeben können, lasse den Verdacht aufkommen, daß es mit seinem Aufenthalt dort eine ganz besondere Bewandnis habe.

Der Reichsanwalt schildert dann die Brandstiftung, wie sie sich nach den Befundungen von der Lubbe zugetragen haben soll und betont, daß die Anklage im Gegensatz zu den Befundungen Lubbes davon ausgehe, daß von der Lubbe die Tat nicht allein begangen haben könne.

## Geht für die Winterhilfe!

# Kampf um Rosenberg

Roman aus Oberschlesien von Johannes Hollstein.

„Ja! Ein persönlicher Freund von mir! Hellmer Gothe! Er ist ein tadelloser Junge. Und tüchtig! Donnerwetter, wie der Kerl disponieren kann.“

„Das freut mich ungemein, Herr von Kamerling!“

Willfried verabschiedete sich wieder.

Am Abend ritt Willfried zusammen mit Hellmer Gothe nach dem Gut des Herrn von Waslewski.

Man nahm sie sehr herzlich auf. Katja kam ihnen schon entgegen.

Waslewski ließ auftragen, was Küche und Keller boten und bemühte sich, der beste Gastgeber zu sein. In flotter Weise unterhielt er sich mit seinen Gästen.

Es war ein angenehmes Plaudern.

Hellmer Gothe bemerkte im Laufe des Abends, wie Katjas Blicke immer wieder Willfried suchten. Mit erfahrenen Augen sah er, daß das Mädchen verliebt war.

Er begriff das ja auch. Willfried war ein famoser Bengel! Gerade gewachsen, ein hübsches, männliches Antlitz... alles, was recht ist. Er verstand, daß die Mädchenaugen Gefallen an dem stattlichen Manne fanden.

Willfried war dazu noch ein angenehmer Plauderer.

Er sprach von seinen Reisen. Mit ein paar Worten stellte er ein Bild hin, außerordentlich anschaulich brachte er ihnen die Länder und Völker, die er gesehen hatte, näher.

„Wir wollten heute zusammen spielen!“ sagte Katja plötzlich zu Willfried.

„Ganz recht! Das hatte ich vergessen!“

„Herr Gothe ist sicher auch Musikfreund?“ fragte Katja halbhin.

„Musik!“ wehrte Gothe ab. „Wissen Sie, gnädiges Fräulein! Darin halte ichs mit Wilhelm Busch, der so prachtvoll sagt: „Musik wird störend oft empfunden, weil sie mit Ge-

## Die deutsch-französischen Besprechungen

Paris, 13. Dez. Die diplomatischen Vorverhandlungen, die dieser Tage in Paris und in Berlin fortgesetzt wurden, beschäftigen die französische Presse in starkem Maße. Man betont allgemein, daß der Ministerrat vom Dienstag hauptsächlich der deutsch-französischen Politik seinerlei Entscheidung getroffen habe, und daß der Vortrag des französischen Außenministers Paul Boncour nur den Zweck gehabt habe, seine Kollegen über die deutsch-französischen Besprechungen zu unterrichten.

### Berliner Blätter über die französische Stimmungsmache

Eine ganze Reihe Berliner Morgenblätter beschäftigt sich mit der tendenziösen Stimmungsmache, die von der französischen Presse mit dem neuen Besuch des französischen Botschafters beim Reichstanzler gemacht worden ist.

In erster Linie wenden sich die Blätter gegen die entstellenden Äußerungen über das Wesen der SA, und weisen demgegenüber auf die klaren und eindeutigen Erklärungen hin, die Reichsminister Stabschef Röhm vor kurzem über die SA gegeben hat. Der „Völkische Beobachter“ bezeichnet die gedankliche Verbindung zwischen dem Heer und der SA, als eine grobe Irreführung. Ueber die SA gäbe es einfach keine Diskussion mehr. Der ganzen Welt sei bekannt, daß die SA keinen militärischen Charakter habe. Sie könne nicht als Kriegstruppe eingesetzt werden, denn ihr Aufbau zeige, daß alle Altersstufen in den Formationen vereint seien, eine absolut un-militärische Organisationsform! Es sei einfach absurd, die SA als militärische Kampftruppe hinzustellen und ihre Auflösung zu fordern. Lieblingswunsch einiger liberaler und demokratischer Politiker, die in Wirklichkeit damit den Nationalsozialismus treffen wollen. Wer nach der Rede Röhm noch Zweifel habe, der zeige keinen guten Willen, sich zumindest mit den Verhältnissen im neuen Deutschland abzufinden und auf dieser Basis zu einer Verständigung zu kommen, denn die Rede des Stabschefs spreche eine so klare und eindeutige Sprache, daß niemand, der es ehrlich meint, noch Zweifel haben könne — Die „M.Z.“ unterstreicht ebenfalls gerade die ungleichartige altersmäßige Gliederung der SA, die jeden militärischen Wert ausschließt und meint, unzweifelhaft werde das „SA-Problem“ nur deshalb so eifrig behandelt, weil man eben wieder vom eigentlichen Kernproblem, dem eigenen Nicht-Abstützungs-Willen, ablenken möchte. Das Motiv des Wettrüstens sei durchaus nicht Zucht vor Deutschland, sondern die Konkurrenz untereinander. Daß Frankreich die Gespräche mit Berlin nicht abbrechen lassen möchte, stellt immerhin schon einen Fortschritt dar. Die Er-folgsaussichten müssen aber fürs erste skeptisch beurteilt werden und zwar schon wegen der innenpolitischen Situation in Frankreich, die der Regierung Chautemps nicht die nötige Handlungsfreiheit gibt. Auch insofern sind die Pariser Pressenotizen zur Ableitung bestimmt.

### Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Evangelischen Kirche

Berlin, 13. Dez. Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein vorläufiges Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen beschlossen. Als Geistlicher oder Beamter darf, so heißt es in dem Gesetz, nur berufen werden, wer die für seine Laufbahn vorgeschriebene Vorbildung besitzt und gewillt ist, die Ordnungen der Deutschen Evangelischen Kirche einzuhalten, dem deutschen Volke zu dienen und der ihm von Gott gegebenen Obrigkeit untertan zu sein.

Eine besondere Neuerung enthält der Paragraph 2 des Gesetzes, der die Eingehung der Ehe der Geistlichen von einer Genehmigung abhängig macht. Die weiteren Paragraphen betreffen in der Hauptsache die Verziehung von Geistlichen und Beamten an eine andere Stelle sowie ihre Verziehung in den einstweiligen oder dauernden Ruhestand. Der Beschluß über die Notwendigkeit der Verziehung an eine andere Stelle oder in den einstweiligen Ruhestand erfolgt durch ein unabhängiges Kirchengengericht, dessen Zusammenlegung den an ein deutsches Gericht zu stellenden Anforderungen entsprechen muß. Gegen Beschlüsse dieser Kirchengengerichte kann binnen zwei Wochen Berufung an das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche eingelegt werden, das endgültig entscheidet. Die Berufung hat aufschiebende Wirkung.

Das Geistliche Ministerium hat ferner ein Gesetz beschlossen, nach dem zur Beilegung von kirchenpolitischen Streitfällen, die die dienstlichen und persönlichen Verhältnisse eines Geistlichen oder eines Mitgliedes einer kirchlichen Verwaltungsbehörde betreffen, ein Schlichtungsausschuß gebildet wird. Wenn

räusch verbunden.“ Aber... lassen Sie sich nicht abhalten, Gnädigste! Spielen Sie! Ich habe vor Verdun das Trommelfeuer ausgehalten... Gott, was ist da so ein bißchen Musik dagegen.“

Katja erhob sich lachend und verließ mit Willfried das Zimmer.

Ein prächtiges, frischpoliertes Cello lehnte am Flügel.

„Wollen wir versuchen?“

„Aber gern!“

Willfried blätterte in den Noten. „Ah... die Berceuse... die habe ich früher gern gespielt. Hoffentlich geht sie auch heute noch.“

Es ging wirklich. Willfried fand sich auf dem schönen Instrument, das einen edlen, vollen Ton hatte, wundervoll zurecht.

Mit leuchtenden Augen sah ihn Katja an.

„Es geht doch! Wir müssen oft zusammen spielen. Bitte, tun Sie mir die Freude.“

Er ergriff die kleine Hand und küßte sie.

„Wenn ich Ihnen eine Freude damit bereite, herzlich gern.“

Mit halbgeschlossenen Lidern sah sie ihn an. Es glieiste und funkelte in den Augen.

Sie spielten nicht weiter. Sie unterhielten sich gedämpft, und das Sprechen wurde zum Liebespiel. Die Art Katjas lockte und rief und der Mann war nicht unempfindlich.

Es ging ein feines Fludum von dem Weibe aus. Willfried fühlte, wie es sich langsam auf ihn legte.

Unbekannte Gefühle erwachten in ihm. Am liebsten hätte er nach dem Weibe getastet und es in seine Arme gerissen.

Als er mit ihr aus dem Musikzimmer schritt, leuchteten neben ihm die nackten, elfenbeinfarbenen Schultern. Ein süßer Duft stieg zu ihm empor und die Augen winkten so verlockend.

Da riß er sie plötzlich in seine Arme und küßte sie.

Ganz ruhig lag sie in seinem Arm und ließ die Lieb-  
tofung ohne Wehren über sich ergehen.

eine gütliche Beilegung des Streitfalles nicht möglich ist, hat der Schlichtungsausschuß eine Entscheidung darüber zu treffen, wie der Streitfall zu erledigen ist.

### Der äußere Aufbau der Reichspressekammer

Berlin, 13. Dez. Der äußere Aufbau der Reichspressekammer ist nunmehr durchgeführt. Der Reichspressekammer sind folgende Verbände und Fachschaften eingegliedert:

1. Reichsverband der Deutschen Presse.
2. Verein Deutscher Zeitungserleger.
3. Reichsverband deutscher Zeitschriftenverleger.
4. Reichsverband der deutschen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros Berlin.
5. Reichsverband der evangelischen Presse und Fachschaft der katholisch-kirchlichen Presse, vereinigt in der Hauptfachschaft der kirchlich konfessionellen Presse.
6. Reichsverband deutscher Zeitschriftenbuchhändler.
7. Verband der Presse-Stenographen.
8. Fachschaft der Verlagsangestellten.
9. Fachschaft der Redaktionsangestellten.

Damit sind die im Presseberuf Mitwirkenden entsprechend den Bestimmungen des Reichskulturkammergesetzes in den Durchführungsverordnungen in der Reichspressekammer zusammengeschlossen.

### Zusammenfluß kleiner Landeskirchen

Berlin, 13. Dez. Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgendes Kirchengesetz beschlossen:

§ 1. Kleine Landeskirchen gleichen Bekenntnisses haben sich zu einer Kirche zusammenzuschließen oder einer größeren Landeskirche gleichen Bekenntnisses anzuschließen. Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche bestimmt, welche Kirchen kleine Landeskirchen sind.

§ 2. Landeskirchliche Gesetze, die die Vereinigung von Landeskirchen regeln, bedürfen der Zustimmung der Deutschen Evangelischen Kirche.

§ 3. Das geistliche Ministerium hat das Recht, den Landeskirchen zur Durchführung des § 1 dieses Gesetzes eine angemessene Frist zu setzen.

§ 4. Kommt in der nach § 3 gesetzten Frist eine Vereinigung nicht zustande, so hat das geistliche Ministerium das Recht, alle hierfür erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Das geistliche Ministerium kann dieses Recht einem Bevollmächtigten übertragen.

§ 5. Der nach § 4, Satz 2, bestellte Bevollmächtigte erhält eine vom Reichsbischof ausgestellte Urkunde, aus der sich sein Aufgabekreis ergibt.

§ 6. Die von dem geistlichen Ministerium oder seinem Bevollmächtigten im Rahmen des § 4 getroffenen Maßnahmen sind als Maßnahmen der zuständigen landeskirchlichen Organe anzusehen. Sie sind entsprechend dem Landesrecht und Landeskirchenrecht, soweit erforderlich, in den Amtsblättern der betreffenden Landeskirchen zu verkünden.

§ 7. Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.

Der Reichsbischof.

## Letzte Nachrichten

### Hindenburg empfängt Suwiz

Berlin, 13. Dez. Reichspräsident von Hindenburg empfing den zur Zeit in Berlin weilenden Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Suwiz, der vom hiesigen königlich-italienischen Botschafter begleitet war.

### Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt nach England gereist

Berlin, 13. Dez. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat sich auf einige Tage nach England begeben, um an einer Trauung in einer befreundeten Familie in London teilzunehmen. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß sich während seines Aufenthaltes für den Reichswirtschaftsminister Gelegenheit bieten wird, mit maßgebenden Persönlichkeiten der englischen Politik und Wirtschaft in zwangloser Weise persönliche Fühlung aufzunehmen.

### Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gas-Elektro-Front

Berlin, 13. Dez. Das großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erfährt durch einen Arbeitsplan des Installateurgewerbes einen erneuten Auftrieb.

„Kleine, süße Katja!“ sagte er leise.

Da umschlang sie ihn mit beiden Armen, schnellte wie eine Katze an ihm empor und küßte ihn in verzehrender Glut.

Sein Atem ging schwer. Er fühlte es wie einen wilden Rausch über sich kommen.

Doch... er fand sich wieder.

Das Mädchen aber sah ihm ins Auge.

Sagte lachend, mit girrender Stimme: „Sie... fürchten... das Feuer nicht?“

„Ich fürchte es nicht! Ich suche es!“ entgegnete Willfried leise mit bebender Stimme.

Als sie dann wieder einander gegenüber saßen, da merkte man Katja nicht das geringste einer seelischen Veränderung an.

Willfried war nicht ganz so Meister in der Beherrschung seiner Gefühle. Hellmer sah wohl, wie seine Augen stärker, kraftvoller leuchteten. Er ahnte, daß die Liebe über ihn gekommen war.

Und von dem Augenblicke an trieb er, daß man gehe.

„Morgen heißt's zeitig auf den Beinen sein!“ sagte er.

„Allons, Will! Wir wollen reiten! Die Nacht ist sowieso kurz und ich trommel dich morgen früh auch aus den Federn.“

„Selbstverständlich! Morgen geht die Ernte los.“

Waslewski warf ein: „Ich freue mich, daß Sie einen so ausgezeichneten Nachfolger für Bruders gefunden haben.“

„Ich denke, er wird sich schon machen!“ sagte Willfried und warf Hellmer einen lustigen Blick zu.

Gothe lachte und tat sich die. „Will... ich bin der beste Inspektor des Weltalls! Merke dir das!“

Waslewski lachte mit.

„Dann Glück zu! Ich halte den Daumen, daß alles klappt. Meine Hochachtung kann ich Ihnen nicht verbergen. Sie haben die Situation wirklich gemeistert.“

Dann verabschiedeten sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Das Ergebnis der Verhandlungen des Reichsverbandes der Glaschner und Installateure mit der Gaszentrale Deutschlands liegt jetzt in einem Programm vor, das sich über zirka drei Jahre erstreckt und Zusatzarbeiten in Höhe von insgesamt 600 Millionen RM. vorsieht.

#### Weihnachtsurlaub auch für Landhelfer

Berlin, 13. Dez. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat ein Rundschreiben an die Landesarbeitsämter gerichtet über die Gewährung eines Weihnachtsurlaubs für die mehreren hunderttausend Landhelfer und Landhelferinnen. Wie das RdZ-Büro meldet, soll die Urlaubsgewährung grundsätzlich Gegenstand freier Vereinbarung zwischen dem Betriebsinhaber und dem Landhelfer sein. Der Präsident erklärt sich einverstanden, daß die Landhelferförderung ungekürzt gewährt wird bei einem Weihnachtsurlaub bis zu einer Woche für Helfer, deren Heimatort weniger als 200 Kilometer vom Beschäftigungsort entfernt ist, und bei einem Weihnachtsurlaub bis zu zwei Wochen für Helfer aus einem weiter entfernten Heimatbezirk. Das soll aber nur für Landhelfer gelten, die ihren Arbeitsvertrag vor dem 15. Dezember 1933 bis auf zwölf Monate verlängert haben.

#### Margjischer Anschlag auf die deutsche kulturelle Selbstverwaltung in Lettland mißglückt

Riga, 13. Dez. In der Dienstagabend-Sitzung des lettlandischen Parlaments brachten die Sozialdemokraten einen Antrag ein, die Selbstverwaltung des deutschen Bildungswezens in Lettland zu schließen. Sie begründeten ihren Antrag damit, daß sich in den deutschen Schulen der Nationalsozialismus breit mache. Der Antrag wurde mit 31 gegen 14 Stimmen und 28 Enthaltungen abgelehnt. Damit ist dieser Anschlag auf die deutsche kulturelle Selbstverwaltung, der von den Margjisten ausgeht, nicht geglückt.

#### Abgabe des ungarischen Ministerpräsidenten an Beneß und Titulescu

Budapest, 13. Dez. Ministerpräsident Gömbös antwortete am Dienstag in einer Rede an die Aeußerungen des tschechoslowakischen Außenministers Beneß in Rajchau und Ersekujvar. Er sei nicht bereit, die Angebote Beneßs anzunehmen. Vorbedingung für den Frieden in Europa sei die Beseitigung der Ungerechtigkeiten aus den Friedensverträgen. Eine Teilnahme Ungarns an einem Bunde der Donaufürsten unter Führung Beneßs komme nicht in Frage. Ungarn sage seine Mitarbeit gerne zu. Zuerst müsse aber Ungarns gerechter Standpunkt anerkannt werden. Es gehe zur Zeit ein politisches Ballspiel vor sich. Wenn Beneß Versöhnungswillen zeige, dann schlage Titulescu den Ball um so härter. Gömbös meinte zum Schluß, daß in Europa eine geeignete Atmosphäre für eine friedliche Revision im Entstehen sei.

#### Abflauen der Unruhen in Spanien

Paris, 13. Dez. Die aus Spanien vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Unruhen bedeutend im Abnehmen begriffen sind. Bei Kämpfen in der Ortschaft Cacabelo wurden 6 Anarchisten und zwei Polizeibeamte getötet. Bei Kämpfen in Bujalance sind 5 Aufständische getötet worden.

#### Der französische Senat ändert die Finanzvorlage

Paris, 13. Dez. Der Finanzausschuß des Senats hat heute mit 23 gegen 4 Stimmen eine tiefgreifende Aenderung an der von der Kammer beschlossenen Abgabe von den Beamtengehältern vorgenommen. Sämtliche festen Einkommen sollen mit einer gestaffelten Sonderabgabe von 3 bis 10 Prozent belegt werden. Dieser Beschluß dürfte zu großen Meinungsverschiedenheiten zwischen Kammer und Senat führen.

#### Drei-Königs-Treffen auf dem Balkan im Januar

Sofia, 13. Dez. Wie die gewöhnlich gut unterrichtete „Sora“ erfährt, wird König Boris, der zur Zeit in Belgrad zu einem Besuch des südslawischen Königs Weik, anfangs der zweiten Januarhälfte auch Bukarest einen Staatsbesuch abstaten. Die Könige von Rumänien und Südslawien würden dann Ende Januar zu gleicher Zeit Sofia einen Gegenbesuch machen. Dieses Drei-Königs-Treffen werde am 30. Januar, am Geburtstage des Zaren Boris, seinen Höhepunkt erreichen.

#### Abkürzung der Wartezeit in der Arbeitslosenversicherung

Berlin, 12. Dez. Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnung die Wartezeiten in der Arbeitslosenversicherung erheblich abgekürzt. Diese betragen nunmehr:

1. Vierzehn Tage bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher 21 Tage),
2. Sieben Tage bei Arbeitslosen mit einem, zwei oder drei zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher vierzehn Tage),
3. Drei Tage bei Arbeitslosen mit vier oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen (bisher sieben Tage).

Ferner mußte nach den bisherigen Vorschriften jedesmal eine neue Wartezeit zurückgelegt werden, wenn die Zwischenbeschäftigung sechs zusammenhängende Wochen gedauert hatte. In Zukunft wird die einmal zurückgelegte Wartezeit auch dann noch angerechnet, wenn die Zwischenbeschäftigung nicht länger als 13 Wochen gedauert hat. Auch den Notstandsarbeitern, die bekanntlich in der Regel 13 Wochen lang beschäftigt werden, wird also in Zukunft eine neue Wartezeit erspart.

Die im Arbeitsdienst geleistete Arbeit wird durch die neue Verordnung besonders anerkannt. Die neue Verordnung bestimmt, daß im Anschluß an eine mindestens sechsmonatige Beschäftigung im Freiwilligen Arbeitsdienst keine Wartezeit in der Arbeitslosenversicherung zurückzulegen ist. Die neue Verordnung tritt am 18. Dezember 1933 in Kraft.

### Sokales

Wildbad, den 14. Dezember 1933.

Wildbad-Sommerberg. 15 Zentimeter Pulverschnee, davon 10 Zentimeter Reuschnee — 12 Grad. Im Tal — 8 Grad. Himmel bedeckt. Gute Schibahn.

Grünhütte. 20 Zentimeter Pulverschnee, davon 9 Zentimeter Reuschnee 14 Grad. Gute Schibahn. Die Schneehältnisse sind zur Zeit besonders gut.

Die Jugend-Weihnachtsfeier des Turnvereins Wildbad am Sonntag brachte Ueberraschungen, und zwar dergestalt, daß es unmöglich ist, sie zuvor zu erwähnen, weil sie nicht nur angenehm waren, sondern auch so wertvoll sind, daß sie in einer Ortspresse berichtet werden müssen. Die erste Ueberraschung bestand in dem sehr guten Besuch trotz der großen wirtschaftlichen Ersparnis, wie sie winters in einem

Badeort zu herrschen pflegen. Außerordentlich willkommen ist ferner die Tatsache, daß so viel Jugend anwesend war, daß einzelne alte Wildbader erklärten, familiäre Kinder der Stadt seien erschienen. Die dritte Ueberraschung war die Leistung, das heißt, mit dem Fremdwort die Qualität dessen, was vorgeführt wurde. Um es vorweg zu sagen: ganz hervorragend. Eingeweihte hatten gemeint, es schon vor dem Sonntag zu wissen; aber auch sie mußten nachher zugeben, daß selbst ihre Erwartungen übertroffen worden sind. Eine liebe Feststellung ist endlich noch zu machen, nämlich die künstlerischen Leistungen in selbstloser Hingabe im Ehrenamt seitens des Wildbader Musikvereins, des Herrn Oberlehrer Wildbrett, des Herrn Valermeister's Batt und der Jugendturnbildner. Auch hier sei ihnen öffentlich Dank gesagt für ihre Hingabe und unendliche Geduld zu und bei vielem.

Die Jugendweihnachtsfeier war die erste unter dem Zeichen des Hakenkreuzes. Der 1. Vorsitzende F a h r b a c h, erwähnte in seiner Eröffnungsansprache unter anderem, daß das Jugendturnen für beide Geschlechter nicht genug gefördert werden kann; früher sei die Jugend bei Turnfesten so gut wie nie zu ihrem Recht gekommen; das solle nun endlich anders werden. Kein Wunder, daß die Eröffnungsansprache so viel Beifall fand, ist doch der Führer des Vereins nicht nur ein vorzüglicher Sprecher, sondern auch Deutscher, dem man es anmerkt, daß er auch innerlich zu seinen Worten steht. Unzweifelhaft deutlich konnte der aufmerksame Beobachter erkennen, welcher guten Eindruck das namentlich auf die große Zahl der jugendlichen Gäste machte. Als ob sie auf solche Worte gewartet hätten.

Der Schüler und Schülerinnen vaterländischer Sprechchor klappte tadellos; alle waren bei der Sache, das Herz ging ihnen selber auf. Die Arbeit und Hingabe der Turnwarte kann nur der beurteilen, der Fachmann, selbst viel unterrichtet und gelehrt hat. Die Freiübungen der Schüler in 3 Abteilungen, die Bodsprünge der Schüler (2. Kriege), die Barrenübungen der Schüler der 1. Kriege, alle zeugten von Hingabe an die Sache, von viel Wollen und wiesen zum Teil beste Leistungen auf. Der junge Hellberg trug sein Gedicht vorzüglich vor; den Inhalt brachte er trefflich zur Geltung und trotz der Jugendlichkeit der Stimme war es ihm die letzte Säbe im entferntesten Winkel des großen Raumes verständlich.

Fabelhaft waren die vielen Pyramiden der Turnerjugend. Man hätte sie alle in photographischen Aufnahmen festhalten sollen, oder noch besser: einen Film hätte man von den ganzen Vorführungen am Sonntag drehen sollen; wahrlich, es hätte sich gelohnt.

Die Pause nach dem 1. Teil der Darbietungen war zweckmäßig, nicht so sehr wegen der Gepflogenheit, eine Pause zu machen, sondern um den Schülern und Schülerinnen und den Lehrlingen 30 Minuten Ruhe zu gewähren, hatten sie doch wirkliche körperliche Leistungen vollbracht. Die Pause gab aber auch den zahlreich anwesenden Eltern die Gelegenheit, mit den Nachbarn am Tisch ihre Meinung auszutauschen. Der Turnverein Wildbad und seine Jugendturnwarte wollten die Weihnachtsfeier benutzen, den Eltern zu zeigen, wozu man die vielen Turn- und Übungsstunden der 12 Monate vorher verwendet hatte; sie wollten beweisen, daß die Jugend wirklich etwas gelernt hat. Dieser Beweis ist restlos gelungen. Zeigte sich das schon im 1. Teil der Vorführungen, so wohl noch mehr im gesteigerten Maß im 2. Teil. Die Fachwarte haben den Lohn für ihre schier unendliche Mühe an diesem Sonntag durch den Erfolg, den ihre Schüler und Schülerinnen eingeholt haben. Sie haben, in turnerischem Sinn Liebesarbeit an der Wildbader Jugend geleistet.

Nach wie hat man in Wildbad das gemeinsame Lied „O Tannenbaum“ so sieghaft und mit Hingabe singen hören, wie am Sonntag. Aberhundert helle, strahlende Kinderlächeln haben es gern gesungen, und tiefe Männerbässe dazwischen, — das war Weihnachtsstimmung! — Mancher Mutter ist es tief eingegangen und manche Träne der Rührung ob dieses so gesungenen Liedes sah man verstoßen fortwährend. Es ging einem ans Herz.

Das Weihnachtsspiel „Der arme Kinder Weihnachtsfreude“ zog sich etwas lang hin, trotzdem haben die zahlreichen jugendlichen eine beachtliche Leistung vollbracht. Inhaltlich kann man dieses Stück nur loben, weil es tief religiös und echt sozial ist und so recht in die Zeit hineinpaßt. Mit großer Hingabe haben die Hauptdarsteller, die beiden armen Geschwister und der sprechende Engel ihre Aufgabe gelöst. Den Dank empfangen sie nebst den anderen Mitspielern durch starken Beifall.

Die Musik streute zwischen den einzelnen Darbietungen unermüdlich ihre Vorträge ein; sie sind jedesmal dankbar beklatscht worden.

Köstlich war das Spiel „Was bringt der Weihnachtsmann?“ Fabelhaft die Erfindungsgabe des Autors, unübertrefflich die Buben als Darsteller! Und kaum zu entscheiden, was am meisten Beifall gefunden hat, ob die Flegler, oder die Lokomotive, oder die Reiter, oder der Indianerüberfall; man möchte noch nachträglich immer herzlich lachen über den jüngsten und kleinsten Leutnant, der so prachtvoll kommandieren konnte: Stillgestanden, im Gleichschritt marsch! Und wie bei den kleinen Soldaten mit ihren großen Holzhelmen und den Papierhelmen die Beine nach vorn geschmissen worden sind. Wie bei einem Parade-marsch. Der kleine Wendel-Leutnant geht später sicherlich zur Reichswehr, oder er wird mal Trupp- oder gar Gau-führer.

Die Krone der Darbietungen auf der Bühne aber war der „Tanzende Weihnachtsbaum“. Diese entzückenden Tänze, von Mädchen ausgeführt, dürfen getroßt übers Jahr wiederholt werden, aber dann mit den gleichen Kostümen und Dekorationen. Die letzteren stammen von unserem guten Wildbader Malermeister B a t t i; mit einem Wort: einzig schön. Was sollte man mehr bewundern: Die Ausdauer bei dem Einüben seitens der Kinder und des nimmermüden Oberlehrer Wildbrett im ungeheizten Übungsraum, das geniale des ganzen Stückes (Autor?), der Liebreiz der vielen frischen laubenden Wildbader Mädels und den stannenden wolkenden Beifall im Saal? Das war wirklich ein Weihnachtsstück! Man sollte diese Aufführungen mit wirklichen und gemalten Christbäumen bald noch einmal zeigen; es wird sich wohl noch bis zum 6. Januar Gelegenheit dazu bieten.

Jener Schüler, der sein Gedicht so trefflich vortrug und dessen Name dem Berichterstatter leider nicht bekannt wurde, darf nicht vergessen werden. Er darf später wieder etwas vortragen, dieser Prachtvogelschmettergold! Der liebe Kerl will und kann; das hat jeder empfunden.

Und dann kam der alte gute Nikolaus; er hatte einen scheußlich naturgetreuen Bart, grauweiß, als alter Herr, einen Bauch und eine Allmachtsgrawe auf dem Zinck. In seinem millionischgroßen Zentnerack hatte er für alle Mitwirkenden eine Gabe; indessen, so gar schnell teilte

er sich nicht aus; erst fragte er jeden, ob er nie eine Turnstunde geschwänzt, und nie seinem Turnwart weh getan habe. Dann mahnte er zur Treue, Turnen sei nicht nur die denkbar beste Leibesübung für Buben und Mädels, sondern sogar Dienst am Vaterland, und übers Jahr wolle er wissen, daß auch das letzte Schulkind und restlos jeder Lehrling im Wildbader Turnverein sei, andernfalls gäbe es heftige Nikolausstreich!

Der 1. Vorsitzende F a h r b a c h sprach als Vereinsführer ein treffliches Schlusswort; nach dem Gesang des Deutschen Liedes verließen an 1000 junge und ältere und alte, mehr wie befriedigte Menschen die Turn- und Festhalle. Dr. W.

## Württemberg

### Warnung vor dem Ergreifen des Rechtsstudiums und Maßnahmen des Justizministeriums zur Beschränkung des Zugangs zum höheren Justizdienst

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Der Zubrang zum juristischen Studium hat in den letzten Jahren eine Steigerung erfahren, die zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gibt. Da im Reichs-, Staats- und Körperschaftsdienst nur eine sehr beschränkte Zahl von Juristen Aufnahme finden kann, die Rechtsanwaltschaft heute schon weithin stark überfüllt und auch die Aufnahmefähigkeit von Handel und Industrie nicht groß ist, werden, wenn nicht in baldiger Zukunft der Zugang zum Rechtsstudium wesentlich nachläßt, in nächster Zeit viele Juristen keine ihrer Vorbildung entsprechende auskömmliche, meist aber überhaupt keine Lebensstellung finden können.

Das Justizministerium sieht sich daher im Benehmen mit dem Bund nationalsozialistischer Juristen veranlaßt, vor dem Ergreifen des Rechtsstudiums nachdrücklich zu warnen; es hat zur Beschränkung des Zugangs zum höheren Justizdienst folgende Verordnung erlassen, die demnächst im Amtsblatt des Justizministeriums veröffentlicht werden wird:

1. Zur ersten höheren Justizdienstprüfung wird nur noch zugelassen, wer bei der Reifeprüfung mindestens das Gesamtzeugnis „Befriedigend“ erhalten hat.

2. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Sie findet keine Anwendung auf Studierende, die das ordentliche Studium der Rechtswissenschaft an einer Universität bei Inkrafttreten der Verordnung schon begonnen haben. (gez.) Dr. Schmid.

### Gesetz des Staatsministeriums über Anleiheausnahmen

Stuttgart, 13. Dez. Das Staatsministerium hat laut Regierungsblatt am 18. November 1933 auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 20. Juni 1933 das folgende Gesetz beschlossen:

„Das Finanzministerium wird ermächtigt, folgende außerordentliche Ausgaben im Gesamtbetrag von 8 817 500 RM zu leisten und die zu ihrer Deckung nötigen Anleihemittel zu beschaffen:

Innenverwaltung: 1. Für den Teilsanbau der Landeswasserleitung weitere 2 550 000 RM., 2. zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches 1933 auf dem Gebiete des staatlichen Straßenbaues weitere 275 000 RM.

Finanzverwaltung: 3. Zur Durchführung von Weg- und Meliorationsarbeiten in den Staatsforsten 500 000 RM., 4. für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an staatlichen Hochbauten 392 000 RM.

Wirtschaftsverwaltung: 5. Zu Darlehen für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge weitere 4 000 000 RM., 6. zu Darlehen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen weitere 300 000 RM., 7. zum Ausbau des zweiten Gleises der württembergischen Nord-Süd-Strecke Reibetrag 600 000 RM., 8. zur Einrichtung des elektrischen Betriebs auf der Reichsbahnstrecke Ludwigsburg-Stuttgart-Eplingen und zur Verbesserung der Betriebsverhältnisse im Stuttgarter Nahverkehr, Reibetrag 200 000 RM.

### Derliche Zusammenschlüsse bei der Organisation der Milchwirtschaft

Die Milchverordnungsverbände im Gebiet der Milchwirtschaftsverbandes Württemberg müssen in Durchführung der ihnen übertragenen Organisationsarbeiten auf dem Gebiete der Milchwirtschaft in zahlreichen Fällen verfügen, daß entweder örtliche Zusammenschlüsse gebildet werden oder Milchzeugerbetriebe sich schon bestehenden örtlichen Vereinigungen anschließen.

Wenn nun eine solche örtliche Vereinigung in Form einer eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftung besteht, kann natürlich keine Rede davon sein, daß bisher abseits stehende Erzeugerbetriebe zum Beitritt zu diesen Genossenschaften gezwungen werden. Unter dem von den Milchverordnungsverbänden verfügten Zusammenschluß versteht man vielmehr mindestens die Vierung der Milch sämtlicher Erzeugerbetriebe an die bestehende Vereinigung, mag diese nun die Form einer Genossenschaft oder einer freien Vereinigung haben. Zwang kann also ausgeübt werden hinsichtlich der Lieferung der Milch seitens der am Ort anfalligen Erzeugerbetriebe, aber auch hinsichtlich der Aufnahme dieser Milch durch die in der Zusammenschlußvereinigung genannte Vereinigung.

Wenn nun die in diesem Zusammenhang betroffene Milchverwertungs-genossenschaft, Milchsammlerstation, Rahmkation oder dergleichen damit veranlaßt wird, die erzeugte Milchmenge auch von Nichtmitgliedern aufzunehmen, so kann sie doch selbstverständlich nicht gezwungen werden, diesen Nichtmitgliedern dieselben Preise auszubehalten wie den Mitgliedern. Es wird vielmehr in der Praxis erforderlich sein, daß die betreffenden Genossenschaften im Auszahlungspreis einen Unterschied machen zwischen denjenigen Lieferanten die das Risiko des Betriebes als Mitglieder mittragen und denjenigen, die bisher aus Bequemlichkeit oder aus anderen Gründen sich zum Eintritt in die Genossenschaft nicht entschließen konnten.

Den bestehenden örtlichen Vereinigungen (Milchverwertungs-genossenschaften, Milchsammlerstationen, Milchzeugergenossenschaften, Rahmkationen usw.) wird dringend empfohlen, bei der Verfügung örtlicher Zusammenschlüsse gegenüber denjenigen, die vielleicht jetzt ihren Beitritt zur Genossenschaft nachträglich noch erklären wollen keine überpannten Forderungen in Form von Eintrittsgebühren zu erheben. Es sollte vielmehr in allen dergleichen Fällen jetzt noch ein letztesmal den Abseitsstehenden Gelegenheit gegeben werden, zu billigen Bedingungen den bestehenden örtlichen Vereinigungen beizutreten, um den Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, die damit zusammenhängen, daß die Genossenschaften sich veranlaßt sehen müssen, zweierlei Milchpreise auszubehalten.

Waiblingen, 12. Dez. (Ertrunken.) Der im 34. Lebensjahr stehende Hilfsarbeiter Albert Pfund fuhr mit dem bei der Waldmühle in der Rems liegenden „Sandkiff“ vom linken auf das rechte Ufer, um den Weg nach Neustadt abzukürzen. Bei seinem nächsten Heimweg benutzte er ebenfalls dieses Sandkiff. Anzunehmen ist, daß das Innere des Rahns infolge der großen Kälte vereist war, sodas der Unglückliche beim Rudern ausglitt, das Ueberaewicht bekam und ins Wasser stürzte. Als man am

nächsten Tag nach dem Vermissten suchte, war der Kahn mitten in der Rems festgefroren und man fand die Leiche des Verunglückten in nächster Nähe in der Rems.

**Nedarjalm, 12. Dez.** (Wegen der Kälte zurückgekehrt.) Die Wohlfahrtsvereinsmitglieder von Nedarjalm und Heilbronn, zirka 35 Mann, sind am letzten Samstag in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie waren bei Notstandsarbeiten in Westernach und Betersrot u. d. Dehringen sowie in Triensbach bei Craillsheim mit Entwässern beschäftigt. Infolge des starken Frostes mußten die Arbeiten eingestellt werden.

**Reutlingen, 12. Dez.** (Mangel an Arbeitskräften.) Wie das Arbeitsamt Reutlingen mitteilt, herrscht in der Textilindustrie nach wie vor Mangel an jüngeren weiblichen Arbeitskräften. Der Eintritt der kalten Witterung macht sich vorteilhaft bemerkbar. Es wäre jedoch zu wünschen, daß in der Textilindustrie noch mehr dazu übergegangen würde, an Stelle von weiblichen Arbeitskräften männliche einzustellen. Auf die Möglichkeit der Gewährung eines Erlernzuschusses im Falle der Einstellung von männlichen Arbeitskräften wird erneut hingewiesen.

**Wendelsoheim, 12. Dez.** (Ein Meteorstein.) In der Nacht auf Sonntag um die Mitternachtsstunde ging auf dem Randebrunn in der Nähe des Steinbruchs ein Meteorstein nieder. Zeuge dieses Vorfalls waren zwei hiesige Bürger, die um diese Zeit auf dem Weg von Pfäffingen hierher waren. Wohllich habe sie blendende Helle erschreckt. Ein Säulen und schon war der eine vom Luftdruck zu Boden geworfen.

**Ufen, 13. Dez.** (Großer Unterschied.) Für die vom Gemeinderat beschlossenen Kanalisationsarbeiten hat eine Ulmer Firma ein Angebot zu 99 800 RM., eine Vereinigung hiesiger Firmen ein solches zu 156 500 RM. eingereicht. Da der Preisunterschied ein ganz erheblicher ist, kommt der Hauptteil der Arbeit an die Ulmer Firma J. Rapp. Die Arbeiten müssen sofort begonnen werden.

**Rottweil, 13. Dez.** (Kindstötung.) Das Schwurgericht hat die ledige Marie Kaufmann, Webereiarbeiterin in Soppau u. d. Sulz wegen Kindstötung zu 2 Jahren Gefängnis, abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft, verurteilt.

**Buchau a. F., 13. Dez.** (Badeinsel im Federsee.) Hier fand eine Ausschusssitzung des Moorbadevereins statt. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand der Plan der Erstellung einer feststehenden Plattform mitten im Federsee. Es soll hiermit insbesondere der Jugend eine Gelegenheit geschaffen werden, um den Schwimmsport in einwandfreier Weise ausüben zu können. Diese Badeinsel wird auf Pfählen errichtet und 50 Quadratmeter groß werden.

**Havensburg, 13. Dez.** (Weineid.) Das Schwurgericht hat den Fischer Georg Sprenger von Friedrichshafen wegen Weineids in einer Unterhaltssache zu 7 Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Biel, 13. Dez.** (Von der Leiter gestürzt.) Pförtner Winkelmann hatte in der Scheune gearbeitet und stürzte, als er die Leiter hinaufsteigen wollte, ab, da er ausgerutscht war. Die Verletzungen sind schwerer Natur.

**Laichingen, 13. Dez.** (Ehrung durch den Reichspräsidenten.) Unser Heimatschriftsteller und Veteran von 1870/71 Tobias Hilfenbed feierte am Sonntag, den 3. Dezember im Kreise seiner Angehörigen den 85. Geburtstag. Aus diesem Anlaß erhielt er vom Reichspräsidenten sein Bild und ein Geldgeschenk.

**Ulm, 13. Dez.** (Sie wollten den Bahnhof in die Luft sprengen.) Vor dem Obersten Landesgericht in München hat der Prozeß gegen den hiesigen Kommunistenführer Christian Wittmann und 13 Genossen begonnen. Ihnen wird zur Last gelegt, daß sie auch nach dem Verbot der KPD. tätig waren, zum bewaffneten Widerstand gegen die Regierung aufforderten, öffentliche Gebäude und Denkmäler mit Hetaufschriften verzierten, illegale Schriften verteilten und sogar den Plan schmiedeten, den hiesigen Bahnhof in die Luft zu sprengen. Zur Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und mehrere Tage dauern wird, sind 10 Zeugen und 3 Sachverständige geladen.

**Westerstetten, 13. Dez.** (Vom Zug überfahren.) Der 44 Jahre alte Eisenbahner Jakob Gröber ließ sich vom Zug überfahren. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Ein SS-Mann getötet. An der Kreuzung Mainzer Landstraße und Zimmerweg in Frankfurt a. M. stieß ein mit zwei SS-Männern aus dem Rheingau besetztes Motorrad mit einem Perlenwagen zusammen. Der eine SS-Mann trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der andere liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder.

Deutschfeindlicher Film in London. Die Vorführung des deutschfeindlichen Films „Wohin Deutschland?“ ist jetzt vom Londoner Stadtrat doch zugelassen worden.

759 Millionen Franken zum Ausbau der belgischen Grenzbesetzungen. Der belgische Senat genehmigte mit 80 gegen 59 Stimmen die Bewilligung von 759 Millionen Franken zum Ausbau der Grenzverteidigungsanlagen.

Bolivien dementiert. Ueber die Kampflage im Gran Chaco sind hier Meldungen eingelaufen. Die in Asunzon (Paraguay) ausgegebene Mitteilung von der Gefangenahme von 13 bolivianischen Regimentern wird von der bolivianischen Regierung in La Paz als unrichtig bezeichnet. Demgegenüber ist bei der paraguayianischen Gesandtschaft in Montevideo eine Bestätigung der bolivianischen Niederlage eingelaufen, worin es heißt, daß 10 000 bolivianische Truppen und 700 Offiziere die Waffen gestreckt haben.

Das Geiselsystem in Oesterreich. 10 bekannte nationalsozialistische Parteigänger, deren Namen nicht bekanntgegeben werden, sind aus Wien in das Konzentrationslager Mollersdorf verschickt worden weil nachts in einer Fernsprechkabine im zweiten Wiener Gemeindebezirk ein Sprengkörper explodierte, wodurch Sachschaden angerichtet wurde.

In Frankreich wurde eine Gruppe von Streckenarbeitern bei Vons-le-Saurier (Departement Jura) vom Schnellzug überfahren. Sieben Arbeiter wurden getötet, acht schwer verletzt.

In Barcelona sind 50 Strafgefangene des Hauptgefängnisses durch einen unterirdischen Gang, den sie selbst gegraben hatten, entkommen. 30 konnten nach aufregender Jagd wieder festgenommen werden.

## Schützenverein Wildbad e. V.

Geat. 1843.

Am Montag den 18. Dezember 1933, abends 8 Uhr, findet im Hotel „Traube“ unsere diesjährige

### Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Führerwahl und Satzungsänderung.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Familienabend.
4. Verschiedenes.

Da während des ganzen Jahres nur eine Zusammenkunft zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten stattfindet, wird erwartet, daß kein Mitglied bei der Hauptversammlung fehlt.

Das Schützenmeisteramt

## Glück haben und Glück schaffen!

Beides durch die 2. Lotterie für Arbeitsbeschaffung der NSDAP!

Die deutsche Gabe unterm Weihnachtsbaum ist auch ein Winterpfennig.



## Gedenket der hungernden Vögel!

## Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Wildbad e. V.

Kommenden Samstag und Sonntag, den 16. u. 17. ds. Mts. findet in der Stadt-Turn- und Festhalle unsere diesjährige

## Local-Ausstellung mit Glückshafen

statt, zu deren Besuch die verehrliche Einwohnerschaft höflichst eingeladen wird.

Die Ausstellungsleitung.

Eintritt für Nichtmitglieder 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg. Eröffnung: Samstag 15 Uhr. Schluß: Sonntag 17 Uhr.

### Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 15. Dezember, 15 Uhr:

- 1 Kasten
- 1 Rolladenschrank
- 1 Läufer
- 1 Wäschetrockner
- 1 Grammophon
- 1 Schreibtisch und
- 1 Schreibmaschine.

Zusammenkunft: Pfandlokal. Gerichtsvollzieher Lauber.

### Für die Hausfrau



1 Tweedkleid, gedecktes Muster, breiter Kragen, Rippschleife, braun, marine, schwarz, bis Größe 46 4.85

2 Tweedkleid, Hahnenkamm-Muster, Kragen, Klappenrevers, Rock mit Falten, bis Größe 48 4.85

3 Waschtisch-Kleid, mehrfarbiger Druck, Kragen und Jabo, Rock mit Falten, bis Größe 47 4.85

Wickelschürze, Schürzenstoff meliert, große Ravers mit gelupfter Blende, Größe 42 bis 48 1.95



1 Kartoffel- presse, vorzinnl. -65

2 Springform, 3 verschiedene Böden, 26 cm Durchmesser 1.00, 24 cm Durchmesser -75

3 Passiermaschine, vorzinnl., 18 cm Durchmesser 1.55, 16 cm Durchmesser 1.35

4 Geflügelschere, Stahl verchromt, mit Adlerkopf 1.75

5 Gasbackapparat, Aluminium, 1 Pfund fassend, Jackhaube mit Schauglas 4.85

6 Tafelwaage, 2 Messing-Tellerschalen, 5 kg Tragkraft 4.50

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Sprollenhäus, 13. Dezember 1933.

### Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Johann Genfried

Altkronenwirt

gestern abend 7 Uhr im Alter von 72 Jahren ganz unerwartet in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Um stille Teilnahme bittet  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

### familie Seyfried.

Beerdigung Freitag nachmittag 1/3 Uhr in Sprollenhäus.

### Nur noch kurze Zeit

dauert mein

## Ausverkauf

wegen Wegzug

Benützen Sie diese günstige Gelegenheit zum Einkauf Ihrer praktisch. Weihnachtsgeschenke mit 20% Rabatt

Noch große Auswahl in:  
Strümpfen, Söckchen, Sportstrümpfen, Handschuhen, Taschentücher, Handarbeiten  
Damen: Tag- und Nachthemden, Schlupfhosen, Unterröcke, Hemdhosen, Mützen, Büstenhalter, Strumpfhaltgürtel  
Herren: Sport- u. Einsatzhemden, Unterjacken, Unterhosen, Kragen, Krawatten, Hosenträger, Sockenhalter  
Kinder: Kittel, Hemdhosen, Hemdchen, Schlupfhosen, Leibchen

Wolle 10% Rabatt

Vieser

(neben Hotel Traube)

## W.V.W.

Morgen Freitag nachmittag 5 Uhr, bei Mitglied Burg zur Eintracht.

Matratzen mit Federeinlagen Kapok-, Rohhaarmatratzen

In verschiedenen Qualitäten



Chaiselongue Sofa, Sessel

In Stoff und Leder Couches

Belt-Couches in gewünschter Ausführung.

Dekorationen in jeder Art und Preislage

Gute Werkstattarbeit sowie zellgemäße Preise werden zugesichert

Ehstandardarlehensscheine werden angenommen

## Tapezier- und Polstermöbelgeschäft

## KARL OTT

Wilhelmstraße 30

Legen von Linoleum sowie Ausführung aller Tapezierarbeiten

NB. Empfehle für Weihnachten Knaben- u. Mädchenschulranzen in gutem Leder zum äußersten Preis

